

Naßauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Simburg. — Druck und Verlag der Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
Jahrespreis 1,50 Mk., durch die Post zugeführt
1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Naßauer Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. Naßauer Landwirt.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Wochentagszeichen v. Naßau.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die siebengezahlte Beilage oder deren Raum
15 Pfg. Reklamenzettel kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abakt wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diebstroße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Der Angriff auf die Sperrfortlinie Verdun=Toul. Vor Paris erlahmt der Gegner.

In der Entscheidungsschlacht vor Paris erlahmt der Gegner.

WB. Großes Hauptquartier, den 18. Sept., nachts. (Amtlich.) In der Schlacht zwischen Dife und Maas ist eine endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen; aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt.
Ein mit großer Bravour unternommener Durchbruchversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen in sich selbst zusammen.
Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher Boden.
Die auf dem rechten Maasufer versuchten Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

Der Angriff auf die Sperrfortlinie Verdun=Toul.

Berlin, 17. Sept. Nach der Mitteilung des Generalquartiermeisters hatte die Armee des deutschen Kronprinzen den Angriff gegen die Sperrfortlinie eingeleitet und einige Forts bereits beschoßen. Der italienischen Zeitung Tribuna wird unterm 12. September über diese Kämpfe aus Paris vom 11. September folgendes gemeldet:
Die Deutschen haben gestern Abend einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den Mittelpunkt der berühmten französischen Sperrfortlinie eingeleitet, die von Verdun nach Toul läuft. Der Angriff ist vom Kronprinzen geleitet und von der Armee von Metz ausgeführt worden, nachdem schwere Kanonen in der Ebene von Woivre platziert waren. Sie haben ihr Feuer auf ihren Angriff hauptsächlich auf das Fort Wionville gerichtet mit der deutschen Absicht, an jener Stelle die Befestigungslinie der zu Verdun gehörenden Forts zu durchbrechen. Die Franzosen haben heftige Gegenangriffe aus.
Das Fort Wionville ist das südlichste Fort der genannten Sperrfortlinie, liegt nördlich von Toul und sperrt den Weg von Pont à Mousson nach Commercy und Vigne.

Fürsorge des Kronprinzen für seine Soldaten.

WB. Berlin, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Die Redaktion der B. Z. am Montag hat folgendes Telegramm des deutschen Kronprinzen erhalten:
„Bitte um Sammlung und baldige Nachsendung großer Mengen warmer Unterkleidung und Strümpfe für meine Soldaten. Gruß.“

Von den deutschen Luftschiffen.

WB. Berlin, 17. Sept. (Amtlich.) Die im Dienste des deutschen Heeres verwendeten Luftschiffe haben die großen Hoffnungen, die man auf unermessliche Beschädigungen, die einigen von ihnen auf den gefährlichen Weiten Fahrten zugehen sind, haben in keinem Falle zum Verlust eines Schiffes geführt. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen.

Zahlenvergleiche.

Der gegenwärtige europäische Weltkrieg, in welchem Deutschland um den Besitz des 1870/71 Errungenen kämpft und blutet, wird schon vor seiner Beendigung gewaltige, die der früheren Kriege weit übertreffende Zahlen ergeben. Wir können das, was uns die amtlichen Mitteilungen über die Zahl der Armeen, den Aufwand an Kräften, die Menge der Beute oder Verluste, die Zahl der Gefangenen usw. bekanntgeben, am besten ermessen und würdigen, wenn wir die Zahlen des glorreichen Krieges 1870/71 uns vor Augen halten, des Krieges, auf dessen Vorbeeren wir ruhten und der uns in seinem Ergebnis und seinen Zahlen unerreichtbar schien.
Die Stärke der französischen Armee betrug 1870 bei Ausbruch des Krieges 567 000 Mann. Davon Feldarmee 336 500 Mann in acht Armeekorps, drei Reserve-Kanalliedivisionen und einer Artillerie-Reserve (zwei Armeen). Die Stärke der deutschen Feldarmee betrug anno 1870 519 100 Mann mit 1584 Geschützen (drei Armeen) bei Beginn des Krieges. Nach Sedan wurden deutsche und französische noch neue Feldarmeen gebildet. Im Feldzuge hatten, wie bereits früher mitgeteilt, deutscherseits insgesamt teilgenommen: 33 101 Offiziere, 1 113 254 Mann. Heute haben wir viele Armeen mit mehreren Millionen Mann im Felde.
Unsere Verluste betrugen 1870/71: 6247 Offiziere und 123 451 Mannschaften und zwar:

	Offiziere:	Mannschaften:
Tote	1961	26 397
Verwundete	4184	84 304
Vermisst	102	12 750

Ferner verloren wir: 1 Fahne und 6 Geschütze.
Unsere Beute war: 107 Adler und Fahnen, 1915 Feldgeschütze, 5226 Festungsgeschütze und an Gefangenen 21 508 Offiziere und 702 048 Mann. Davon wurden nach Deutschland abgeführt 11 860 Offiziere, 371 981 Mann, in die neutrale Schweiz gedrängt 2192 Offiziere, 88 381 Mann, in Paris gefangen 7456 Offiziere, 241 686 Mann.
Nach amtlichen Mitteilungen haben wir heute, sechs Wochen nach der Mobilmachung, schon etwa 300 000 Gefangene in Gewahrsam. Ueber die Zahl der bis jetzt eroberten feindlichen Geschütze, Fahnen und Standarten lassen sich aus dem bisher Bekanntgewordenen bestimmte Angaben nicht machen. So viel aber ist bekannt, daß wir auch in dieser Hinsicht nicht allein befriedigende, sondern die Erwartungen übertreffende Beute gemacht haben.
Gerade erstaunlich und für das neutrale Ausland von übermäßigem Eindruck ist die schnelle Eroberung der bis jetzt in unsern Besitz gelangenen feindlichen Festungen Vütich, Namur, Mauberge, Longwy, Givet, Manonvillers, Reims, Lille, Sedan, Laon usw. Im Feldzuge 1870/71 kapitulierte vom Tage der Kriegserklärung (19. Juni 1870) an gerechnet: Toul am 67. Tage, Straßburg am 71. Tage, Metz am 101. Tage, Verdun am 110. Tage. Paris war von deutschen Truppen 132 Tage eingeschlossen.
Durch die Presse ging die Notiz, daß auf das stärkste französische Sperrfort Manonvillers 120 Mörsergeschütze abgegeben seien. Demgegenüber sei bemerkt, daß die deutsche Artillerie ausweislich des Generalstabswerks vor 44 Jahren gegen Paris 110 286 Granaten und gegen Straßburg 202 049 Granaten schleudern mußte.
Kriegstagung des brandenburgischen Provinzial-Landtags.
Berlin, 15. Sept. Eine feierliche Sitzung hielt heute der brandenburgische Provinzial-Landtag ab. Die Mitglieder, auch die Sozialdemokraten, waren im Frack erschienen, einige Mitglieder in Offiziersuniform; die Veteranen trugen ihre Auszeichnungen. Die Sitzung galt den Unterstützungsvorlagen: 5 Millionen für die in Not geratenen Arbeiter und Handwerker der Provinz, 100 000 M für Stipendien, 25 Millionen Reichsmark für die deutsche Kriegsanleihe. Oberpräsident v. d. Schulenburg sagte in seiner Eröffnungsrede u. a.: Seit sechs Wochen erfülle die Herzen das Bibelwort: „Ich habe die Erde gemacht und gebe sie, dem ich will.“ Der jetzige Weltbrand bringe die Entscheidung über die Zukunft fast jedes einzelnen Kulturlandes. Vom Kaiser an, der sein Volk aufrief, sich vor Gott zu beugen, und der mit seiner Gemahlin an der Spitze des 1. Garde-Regiments im Lustgarten seine Knie beugte, sei die Armee hinausgegangen in Gottvertrauen und Siegeszuversicht, um zu kämpfen gegen eine Welt von Feinden, gegen Hölle, Luz und Trug. Der bisherige Erfolg bestärke uns in der Ueberzeugung, daß Gott mit uns sei, daß es nicht Gottes Wille sei, unser Land in Feindeshand zu geben. Eine ganze Reihe von Mitgliedern des Landtages, auch der Vorsitzende Graf v. Arnim und der Landesdirektor v. Winterfeldt, stiegen unter den Tannenhäusern vorstehend ward Kammerherr Dr. v. Saldermann gewählt. Ein Hurra unserm Kaiser, König und Markgrafen! rief er aus, unserm Kaiser, der mit seinen sechs Söhnen, den Fürsten Deutschlands und allen waffenfähigen Männern im Felde steht, um Deutschlands Ehre und Recht zu verteidigen. Möge Gott ihn schützen und der Herr der himm-

lijchen Heerscharen auch weiter mit unsern Fahnen sein, und möge Seine Majestät mit dem Schwerte, das er ziehen mußte, nun auch den Feinden den Frieden diktieren! Die Versammlung, einschließlich der Sozialdemokraten, hatte sich erhoben, und man stimmte laut in das Kaiserhoch ein. Dem Kaiser wurde von der Tagung Mitteilung gemacht und eine Guldigung dargebracht. Der Landtag genehmigte dann einstimmig die Vorlagen. Die Sozialdemokraten regten an, den Bau der Hebammenlehranstalt alsbald zu beginnen. Man beschloß nicht nur dies, sondern auch alle ausstehenden Bauarbeiten nach Möglichkeit ausführen zu lassen. Der Oberpräsident gab seiner Zustimmung über die Einmütigkeit Ausdruck. Welch große Zeit, da alles Trennende fiel. Unsere Parole ist durch! Mit Hurraufen auf den Kaiser, König und Markgrafen ward der Landtag geschlossen.

Der Kampf um die Sperrforts.

(Aus einem Feldbrief.)
Gestern, am 4. September, haben uns die Franzosen von ihren Forts aus mit einem Hagel von Geschossen, Granaten, Schrapnells, Maschinen- und Infanterie-Gewehrfeuer überschüttet. Die französische Artillerie scheint brillant, hat aber zu unserm Glück viele Blindgänger. Die Granaten, die freieren, reichen Löhner, daß man einen Wagen hineinstellen könnte. Sand und Steine fliegen bis zu 30 Meter in die Luft. Es sind die schweren Geschütze der Forts vor Toul, das bereits von unserer Artillerie beschossen wird. ... Einen großen Munitionstransport für Toul haben wir abgefoßt. Auch hat unsere Kompanie eine französische Batterie schwerer Artillerie übertrudt. Die Bedienungsmannschaften sind geflüchtet. Die Geschütze konnten wir leider nicht mitnehmen, haben sie aber in beständigem Granatfeuer unbrauchbar gemacht, indem wir mit Weiltrid und Spaten die Visiereinrichtungen und sonstige wichtige Teile daran zertrümmerten. Es sind dabei nur zwei Mann von uns gefallen. Ich habe an dem Tag meinen ersten Gefangenen gemacht. Es war ein Radfahrer des 2. Bataillons aus Lunéville. Das Rad habe ich kaputt gemacht, ihn selbst aber am Leben gelassen, da er weinte wie ein Kind und mir ein Bild seiner Frau mit zwei Kindern zeigte. Ein feiner Kerl war's. Ich habe ihn mit der Zeit lieb gewonnen. Drei Tage hatten wir ihn bei der Kompanie. Er hat sich uns in unserem schweren Gefecht bei R. sehr nützlich gezeigt. In der Schlacht bei R. dachte ich: „Jetzt ist's aus mit uns allen. Wir, die 1. Brigade, kämpfen bis in die Nacht gegen Turcos, Quanes, Chabours und viele Artillerie. Heute Nacht (5. Sept.) versuchten die Franzosen wie verzweifelt durchzubrechen und doch waren wir sie natürlich zurück. Ich war diese Nacht auf Watrouille mit einem Mann. Die Angeln flogen uns wie Schladen um die Ohren. Da muß man fast immer am Boden kriechen, dann geht's. Meistens gehen wir mit der Pistole in der Hand und den Dolch im Mund, wie Indianer. Wenn wir stark genug sind, geht's auf die Festung Toul. Wir sind alle ärgerlich, daß wir nicht so schnell vorwärts kommen, wie die andere Korps. Aber überall sind Sperrforts und Festungen. Toul, Epinal, Verdun usw. Wo wir waren, das heißt man, alles hat unsere Artillerie zusammengebrochen müssen, um uns vor dem Pöbel zu schützen. Sogar Frauen schienen auf uns. Ein Arzt unseres Regiments, der einen verwundeten französischen Offizier verband, wurde von demselben Vater mörderisch erschossen. Und so häufen sich Schandthaten auf Schandthaten.“

Nähernde französische Soldaten.

WB. Berlin, 16. Sept. Unseren Truppen fiel folgender Befehl des Kommandanten der ersten französischen Armee in die Hände:
(Uebersetzung.) Erste Armee. Generalstab. 1. Büro. St. Aug. Spezialbericht Nr. 9: „Es ist dem Oberbefehlshaber der ersten Armee durch die Stadtbefehde von Manonvillers zur Kenntnis gebracht worden, daß sich Soldaten in dieser Stadt zu Affen von Gewalttätigkeit und Blünderung haben hineinsetzen lassen. Diese Soldaten sind uns bedauerlicher und verwertlicher, als sie auf französ. Boden begangen wurden. Der kommandierende General des 21. Korps wird sofort eine Untersuchung in dieser Angelegenheit einleiten, damit die Urheber dieser Verbrechen den Kriegsverurteilungen übergeben werden können. (gez.) Dubail.“

Die prächtigen Bayern.

In dem Feldpostbrief eines höheren nicht-bayerischen Offiziers, dessen Truppenteil mit Bayern gemeinsam kämpft, heißt es: „Jetzt berichtet hier nur eine Stimme, daß die Bayern die prächtigen Soldaten sind und nebenbei auch noch die besten Kameraden der Welt. Es ist für uns ein Glück und ein ganz besonderer Vorzug, mit diesen Brackenhäusern, denen keine Entbehrung zu groß und kein Feind zu stark ist, in einer Armee zu stehen. Wir haben bei gegebenem noch hartem Kampf mit entsetzlichen Verlusten, nach langen Märschen bei glühender Sonnenhitze, beim Vorbeimarsch zur

Schlacht und beim Zurückgehen in den ersten bedrückenden Tagen — immer dieselbe Begeisterung, derselbe Opfermut und vor allem auch dasselbe Vertrauen in die Führung. ... Ich habe nie für möglich gehalten, daß auch unter den Soldaten eine so brennende Gier zum Kampf vorhanden sein könnte. ... Jedenfalls kann sich das deutsche Vaterland zu einem solchen gefunden und krostfrohen Volk beglückwünschen. ... Gegen die Franzosen! Nur aus dem Hinterhalt können sie kämpfen. Sobald es Mann gegen Mann geht, reihen sie aus wie Schafleder.“ In einem anderen Feldpostbrief aus französisch-Lothringen heißt es nach der Beschreibung eines Gottesdienstes: „Als der Gottesdienst um war, waren wir am liebsten sofort in den Kampf gestürzt.“

Nach der Flucht der Russen aus Ostpreußen.

Berlin, 17. Sept. In einem Kriegsbericht des „Lokalanzeigers“ über die letzten Kämpfe in Ostpreußen heißt es: Die Armee des Generals v. Rennenkampf, welche eine wahre Heißel für unser unglückliches Ostpreußen geworden ist, ist vollständig geschlagen. 40 000 Gefangene wurden gezählt. Auch heute ist wieder über die genaue Zahl derselben noch über die übrigen Trophäen die Rechnung abgeschlossen. In zwei Teilen, gegen Norden wohl die Haupt-, gegen Osten schwächere Kräfte, sind die Russen über die Grenzen der Provinz hinaus im Abzug. Der rechte russische Flügel, der rechtzeitig die rückwärtige Bewegung angetreten hat, scheint die Ordnung ziemlich gewahrt zu haben, der linke dagegen zeigt nach allen eingegangenen Meldungen den Charakter einer regellosen Flucht. Der Gneisenau unserer ostpreussischen Wälder, Generalmajor Rudendorff, hat im Sinne von Clausewitz bei der Verfolgung den letzten Hauch von Mann und Rohstoff daran gesetzt. Wiederum sind es die Truppen der eigenen Provinz, die hier ihr Weites hergeben müssen, den Feind mit den Weinen zu schlagen. Weit hinaus ins russische Gebiet streift unsere Kavallerie. Wir haben gestern von Stallupönen ein kleines Bild von dem regellosen Abzug der russischen Armee erhalten. Vorgetriebenen Maschinengewehrbeschießungen der Unigen war es gelungen, die Russen gründlich unter Feuer zu nehmen. Insbesondere in der Nähe des Bahnhofs war ein furchtbares Durcheinander von russischen Fahrzeugen, die zusammengefahren waren, und von Pferdebesätzen. Die Toten selbst waren zum Teil beerdigt, zum Teil von der Hauptstraße beiseite geschafft worden. Bis zum letzten Ort des unglücklichen Ostpreußen haben die Russen, auch auf ihrem Rückzuge, ihrer Grausamkeit und ihrer nutzlosen Verlorenheit aus alle Hülfe schreien lassen. Am 13. September morgens haben die letzten Russen diesen Teil der Provinz verlassen. Auch für die Gegend von Tilsit dürfte das gleiche Datum maßgebend sein.

Im „Königsberger Anzeiger“ schildert ein Augenzeuge das Aussehen der Stadt Tadiou nach dem Abzuge der Russen:

„... Gleich hinter Donslad tauchte Tadiou vor uns auf. Wie wir näher kamen, nahmen wir die ersten Spuren der Zerstörung wahr. Auf einem Hügel vor der Stadt rogen die Mauerstümpfe einer Windmühle auf, die in Brand geschossen wurde. ... Wir kamen in die Vorstadt. Das erste Haus, das wir sahen, war heil und ganz. Blumen schmückten die Fenster, und Soldaten standen gemütlich im Hof betteln. Doch schon gleich dahinter belehrte uns ein schwarzer Trümmerrahmen, der nichts von dem Häuschen erkennen ließ, das dort gestanden hat, daß Tadiou bombardiert worden ist. Das nächste Haus schien ein Neubau zu sein; es ragte nur die Vorder- und Hinterfront empor mit leeren Fensterhöhlen. Als wir näher kamen, sahen wir, daß das ganze Innere des Hauses eingestürzt und eingestürzt war. Nur die tabulae Wände waren stehen geblieben. Dann wieder ein Haus, von dem eine Ecke glatt abgeschlagen war. Die Granate war abgeplatzt und hatte sich in die Erde gebohrt, ein tiefes Loch hinterlassend. Langsam fuhren wir weiter, in die Altstadt hinein, die auf ihrer von der Kirche aus rechten Seite fast ein einziger Trümmerrahmen geworden ist. Ganze Reihen Häuser sind nebeneinander zusammengefallen. Von manchen Häusern sind die Eisenträger in den unmöglichen Formen verbogen. Sie hatten noch oft Mauern in der Schwärze, die jeden Augenblick einstürzen drohen. Auf dem Markt ist die Verwüstung groß. Das Hotel „Schwarz Adler“ ist von einer Granate vernichtet und vollständig eingestürzt, ebenso das Hotel Metzdorf. Die Post ist ein wirrer Haufen von Trümmern, die eine Granate auf die Straße geschleudert hat. Die Kirche steht noch. Aber die schönen Marmorenen der Fenster haben dem ungeheuren Luftdruck nachgeben müssen, der durch das Kreieren der Geschosse und das Einstürzen der Häuser entstand. Unser Weg führt uns weiter nach der Landbesseungsanstalt, die im Mittelpunkt des Bombardements gestanden hat. Die auf dem Turme der Anstalt wehenden Fahnen des roten Kreuzes haben den Russen als Zielscheibe gedient. Unzählige Granaten und Schrapnells haben die Anstalt vernichtet, in der sich am Tage des Hauptbombardements — am 28. August — 500 Kranken befanden. 11 von

den Kranken sind dabei getötet, mehrere verwundet worden. Der Turm ist von einer Unmenge Schüsse getroffen worden."

Ehrung für General v. Hindenburg.

Die Albertus-Universität hat den Befreier Ostpreußens, den Generalobersten v. Hindenburg zum Ehren doktor aller vier Fakultäten ernannt. Diese Ehrung steht in der Geschichte der Königsberger Universität einzig da.

Der Segen der russischen Kriegesflotte.

Ein waderer Berliner Junge schreibt aus Rastenburg (Ostpr.) an seine Eltern in Regal: "In aller Eile. Bin noch munter. Jeden Tag etwa 30 Kilometer laufen, keine Kleinigkeit. Nachts Schenke schlafen und um vier wieder raus. Liegen hier im Stoppfeld und warten Befehle ab. Vorigen Montag erstes Gefecht mitgemacht. 100 von uns gegen 2000 Russen, vier Stunden gekämpft, bis unsere Artillerie ankam, dann zogen die Brüder ab. Wir sind jetzt beim Regiment, welches die russische Kriegesflotte erbeutete. 1800 000 Rubel, fein was? Wir bekommen dafür zehn Tage doppelte Löhnung!"

Die Beiden des Friedensjahren.

Ueber weitere russische Namenslichkeiten wird der "Rostocker Zeitung" von ihrem Kriegsberichterstatter aus Ostpreußen geschrieben:

1) Von dem Armeekorpskommando wird uns folgendes Schreiben mitgeteilt: An das Armeekorpskommando: Zwei Tage nach der Schlacht bei Dorotowo (Kreis Allenstein) traf ich auf der Chaussee Guttstadt-Seeburg einen Trupp Rekruten, ca. 21 Mann, welche am Vormittag des vergangenen Tages von Kofasen überfallen worden waren. Man hatte den Rekruten entweder ein Bein oder eine Hand abgehakt und sie dann liegen lassen. Ein Gendarm, der die Rekruten begleitete, lag auf der Chaussee so gefesselt, daß er knien mußte, die Hände auf den Knien gebunden. Ich hatte keine Zeit mich um die Unglücklichen zu kümmern (gez.) v. Tiedemann, Oberleutnant des Kaiserlichen Regiments Nr. 5.

2) Ein Offizier berichtet uns: er habe selbst gesehen, daß ein russischer Offizier einen abgemessenen Frauenfinger mit einem Ring daran in der Tasche gehabt habe. Bereits seit Tagen hörte man, daß die Russen die Frauen zusammentrieben, sie mißhandelten, ermordeten und ihnen die Finger mit Ringen abschneiden. Die Meldung hat sich also bestätigt. Den russischen Offizier habe man totschlagen lassen; eine Kugel war der Keel nicht wert.

Soeben werden mir zwei Schriftstücke aus dem Armeekorpskommando vorgelegt: 1) Der Wehrmann Aug. Kurz der 5. Komp. des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 19 und der Wehrmann Hermann Franke vom Ersatz-Bataillon Nr. 5 erklären eidesstattlich, daß sie in dem Walde von Grodtken der ersten 11, der zweiten 9 Frauenleiden mit abgemessenen Nägeln und ausgebliebenen Nägeln gesehen haben. 2) Ich habe den Befehl erhalten bekanntzugeben, daß Frauen und Kinder aus der Gegend von Stalupönen von den Russen fortgetrieben worden sind und auch Kindern die Hände abgehakt wurden. gez. de la Croix, Rittmeister d. R.

Der Berichterstatter Kofschitz, der dies der "Rostocker Zeitung" berichtet, tut es mit der besonderen Bitte, diese Dinge möglichst nach England weiterzugeben. Es sei für dieses stammverwandte Volk vielleicht wertvoll, zu erfahren, welche Götze es uns ins Haus geschickt hat.

Die Verwüstungen in Ostpreußen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen die preussischen Minister v. Loebe, Dr. Kenge und Frhr. von Schorlemer sich demnächst in die Provinz Ostpreußen zu begeben und sich dort von dem Grade der durch die Russen angerichteten Verwüstungen zu überzeugen.

Die serbischen Heere.

Kopenhagen, 16. Sept. Der Budapest Korrespondent des "Nieuwe Rotterdamse Courant" schreibt unter dem 10. Sept.: Gestern ist ein trauriger Ueberrest der serbischen Timofteodivision hier angekommen, ungefähr 5000 Soldaten, die sehr über ihr Los klagten. Sie erhielten keinen Sold, der Pflege- und der Intendantendienst sei sehr schlecht. Der Staat tut nichts für Frauen und Kinder. Was den serbischen Einbruch anbelangt, so war der serbische Generalstab in dem Wahn, daß die serbischen Truppen sich an einem besetzten Ort festhalten könnten, um dadurch die Besatzungstruppen in Bosnien und der Herzegovina zu zwingen, diese Provinzen zu verlassen. Dadurch sollte der serbischen Hauptmacht Gelegenheit gegeben werden, in Bosnien einzuziehen. Der serbische Generalstab war der Meinung, daß ganz Slavonien und das Banat ohne Truppen seien, die alle zur Verstärkung nach Galizien verbracht worden seien. Die Serben meinten, weil aus den Gärten öfters Reiden gegeben wurden, diese Reiden kämen von Spionen, aber die Spione waren schon längst aufgehängt worden. Die Reiden wurden von österreichischen Offizieren gegeben, um die Serben irre zu führen. Die serbischen Soldaten finden es fonderbar, daß sie in Österreich zureichend verpflegt werden.

Deutsche Kriegsbriefe.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 7. September 1914.

J. A. des Chefs des Generalstabs des Heeres (gez.) v. Rohrscheidt, Major im Großen Generalstab.

Von Paul Schmeder, Kriegsberichterstatter.

VIII.

Kriegs Sonntag an der Westgrenze.

Heller Sonnenschein liegt über der ältesten Stadt Deutschlands, der ehrwürdigen Augusta Treverorum am grünen Moselstrand. Von den roten Sandsteinwänden der gelegenen Nebenhänge wiederholt der Klang der Glocken, die zum Gebet in die tiefen Gassen des hohen Domes laden. Und in langen Zügen haben die katholischen Landwehr- und Landsturmelemente, die heute zum letztenmal auf deutscher Erde stehen und mit den Gläubigen der Stadt den Sieg auf Alldeutschlands Bahnen herabfließen wollen. Wohl an keinem andern Orte des Reiches drängen so viele geschichtliche und damit auch kriegerische Erinnerungen auf den aus dem Innern Deutschlands kommenden ein, wie gerade hier, wo bereits Caesar im Kampfe gegen den Gallierstamm der Treverer stand und nach ihrer Niederwerfung Kaiser Augustus den Grund zu dem heutigen Trier legte. Bereits im ersten Jahrhundert nach Christi

Wie England Soldaten erhält.

Eine aus England zurückgekehrte deutsche Dame erzählt über das Verfahren, welches bei Anwerbung "freiwilliger" angewandt wird, folgendes: Infolge ungenügender Zahl freiwilliger Meldungen durchstreifen Offiziere die Städte, und wo ihnen ein dienstfähig scheinender Jüngling begegnet, den noch nicht das Abgehen des streikwilligen schmückt, bemächtigen sie sich seiner und besten ihm halb mahnend, halb drohend das Abgehen an. Dann sind auch die Damen der Gesellschaft am Werk: wer diesen ohne Kennzeichen der "Volunteers" begegnet, wird umringt und mit einer weichen Feder im Knopfloch, dem Zeichen der Feigheit, geschmückt. Aber diese, das Ehrgefühl des jungen Engländers anfassende Form der Werbung scheint nicht den gewünschten Erfolg zu zeitigen; man greift daher zu einem kräftigeren Mittel: Polizeibeamte und Kerle gehen in die Fabriken usw. und unterbinden sämtliche Arbeiter auf Diensttauglichkeit. Erklären dann diejenigen, welche für tauglich befunden sind, sich nicht zum freiwilligen Eintritt in das Meer bereit, wird der Arbeitgeber gezwungen, diese Leute zu entlassen, so daß sie der Not und dem Hunger preisgegeben sind und ihnen nichts anderes übrig bleibt, als sich zum Militärdienst zu stellen.

Was müssen das für vorzügliche Soldaten werden!

Ein schwedischer Dampfer in der Nordsee überfallen.

Göteborg, 16. Sept. Der hier beheimatete Dampfer "Luo" wurde am letzten Mittwoch früh in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überfallen und sank. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers springen. Fünf Personen fielen ins Wasser, von denen drei, unter ihnen der Kapitän, gerettet wurden, während der Maschinist und ein Passagier ertranken.

Ein Gefangenlager in Südafrika.

"Daily Telegraph" meldet aus Johannesburg: Das Gefangenlager in Robertscheidt wächst täglich. Deutsche und Österreicher im Alter von 19 bis 45 Jahren werden aus allen Teilen Südafrikas dort zusammengebracht. Ihre Zahl soll 4500 betragen.

Japans Kriegsvorbereitungen.

Köln, 16. Sept. Als Beweis dafür, daß Japan bereits einen Monat vor dem Kriegsausbruch Kriegsvorbereitungen traf, meldet die "Kölnische Zeitung", daß Anfang Juli die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart den Besuch einiger Vertreter der japanischen Regierung empfing, welche in kürzester Frist 400 Flugzeugmotoren haben wollten. Die ungewöhnliche Eile, mit der Japan damals den Auftrag auszuführen sehen wollte, sei weiter nicht aufgefallen. Heute erkennt man, daß Japan damals bereits mit der beabsichtigten Verrichtung Rüstungsarbeiten für einen Krieg gegen Deutschland verfolgte. Der Auftrag blieb unausgeführt.

Gewaltfreie Englands gegen Chile und Brasilien.

Wie verlautet, hat die britische Admiralität, die beabsichtigt die beiden für die Küste bei Armstrong erbauten und bezahlten Dreadnoughts beschlagnahmt, jetzt auch noch zwei der bezahlten, auf englischen Werften zur Reparatur Chiles im Pan de Azúcar-Kanal anzuhalten, darunter den Admiral Vitorre, "übernehmen" und zwar trotz des Protestes des chilenischen Marinebefehlshabers in London; der seine Regierung telegraphisch von diesem Gewalttätigkeit in Kenntnis setzte. Auf diese beiden Schiffe hat sich vermutlich Churchills neue Ankündigung bezogen: England werde 1915 zwei nicht im Marineprogramm vorgesehene weitere Panzerkreuzer in den Friedensflottenverband einstellen können. Damit aber nicht genug, brüskiert England gleichzeitig auch noch Brasilien, indem es jenseits drei für den Dienst auf dem Amazonasstrom bestimmte, in England erbaute brasilianische Monitore beginn. Flugkanonenboote, die schon im August unter eigenem Dampf nach Rio de Janeiro abgehen sollten, der eigenen Flotte einverleibt hat.

Eine Patrouillenfahrt unter Wasser.

Die Schilderung eines Münchener, der mit einem deutschen Unterseeboot die Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, wird von den Münchener Neuesten Nachrichten wie folgt wiedergegeben: Hünzelnhundert Meile vom Feind weg haben wir Hiebharmonika gespielt, und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motoren gar zu großen Lärm machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Hiebharmonika spielte, aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Tasten schlugen, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst, und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unsern eigenen Sängen nichts gehört, so lärmten die Maschinen im Unterseeboot!

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir wußten nur eines: Siegen oder sterben! Begonnen ist nicht in so einer Aufschale. Der Mannschaftsraum ist ganz gewiß kein Tanzsaal, und was die Lunge zu atmen be-

kommt, ist keine Vergiftung. Petroleum! Petroleum, und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. "An den Tod oder zum Siege, mehr weiß ich jetzt selbst nicht," sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den andern Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen, dann trennten wir uns. Die U 15 haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang, zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf, durch zehn Tage hindurch! Da gibt's kein Kommando, man hört nichts als Lärm. Wie ein Taubstummer ist man, man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen, wie es gerade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: "Du, boh! auf! Schau hin! Der Boot will dir was sagen." Es gibt höchlich viel Arbeit für die paar Mann, besonders wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's auf einmal eine Senkation! Einer nach dem andern durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periscope tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Draußen, wie eine Herde friedlicher Lämmer, lag ein englisches Geschwader, unbewacht, als gäbe es keine deutschen Seewälle in Panzerkleidung. Zwei Stunden lagen wir da auf Vorposten unter Wasser. Einen großen englischen Panzer zu uns herunter zu holen, das wäre uns sicher gelungen, aber wir durften nicht: wir waren auf Patrouille. Unser Boot mußte weiter. Wie mag's unsern Kommandanten zumute gewesen sein! So nahe am Feind, und das Torpedo im Rohr lassen müssen! So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Anfang der Rebhockjagd auf seinem Birichgang 30 Schritte vor sich einen kapitalen Bod' erängt.

Die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen von einem englischen Stabsoffizier angegeben.

Berlin, 17. Sept. Einem der englischen Stabs-offiziere, die von den Deutschen gefangen wurden, sind dieser Tage Proben der bei den englischen Gefangenen und Gefallenen vorgefundenen Dum-Dum-Geschosse vorgelegt worden. Der Stabs-offizier hat, wie aus einem mit ihm aufgenommenen Protokoll hervorgeht, nicht bestritten, daß derartige Geschosse auch von englischen Truppen benutzt worden seien. Er erklärt aber, daß durch die Verner Uebereinkunft lediglich Explosivgeschosse verboten wären und man müsse eben die Patronen benutzen, die einem die eigene Regierung liefere. Wie wir im Anschluß hieran mitteilen können, hat die Medizinalabteilung des Kriegsministeriums in sämtlichen Lazaretten eine Untersuchung angeordnet über die Art und Folgen der von den Dum-Dum-Geschossen bewirkten Verletzungen. Die Untersuchung ist noch im Gange; ihr Ergebnis wird seinerzeit amtlich veröffentlicht werden.

Die Kriegsanleihen.

Die Frankfurter Sparkasse (Polytechnische Gesellschaft) hat auf die Kriegsanleihe 5 Millionen Mark genehmigt, die Donner Kreisparkasse 1 Mill., die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versicherungsanstalt 10 Millionen, die Stadt Köln 15 Millionen, die Rheinisch-westfälische Lebensversicherung 2 Millionen, die Sparkasse Herborn 1 Million, die Sparkasse Halle 2 Millionen, die Kreisparkasse des Saalkreises 3 Millionen, die Nordstern Lebensversicherungs-Ges. zu Berlin 8 Millionen. Die Sparkasse Halle wird nach Verständigung mit dem Sparkassenverband Sachsen-Thüringen-Anhalt noch 4 Millionen zeichnen.

Nach, 16. Sept. Der Nachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit zeichnete zehn Millionen Mark für die Kriegsanleihe.

Solingen, 16. Sept. Die Städtische Sparkasse zeichnete 1 1/2 Millionen Mark für die Kriegsanleihe. Der Menschenverlust beim Untergang der "Hela".

W.B. Berlin, 16. Sept. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, betragen die Verluste bei dem Untergang des kleinen Kreuzers "Hela" ein Toter und drei Vermißte.

Die Bevölkerung wünscht Paris als offene Stadt.

Mailand, 15. Sept. Der "Secolo" läßt sich aus Paris melden: Die Führer des Arbeiter-syndikats haben bei der Militärbehörde um einen Empfang nachgesucht, der ihnen auch am letzten Donnerstag bewilligt wurde. Sie unterbreiteten dem General Gallieni die Bitte des Arbeiter-syndikats um Abwendung eines großen Unglücks für die zwei Millionen-Bevölkerung von Paris im Falle eines weiteren Vordringens der Deutschen. Ihr Ersuchen gipfelte in der Schlußforderung einer Nichtverteidigung von Paris und Erklärung von Paris zur offenen Stadt. Der General erwiderte der Deputation, daß für die Bitte nicht sei, sondern die Regierung in Vordereau zuständig sei, deren Befehl er lediglich durchführe. Der General warnte jedoch vor Kundgebungen der Syndikatslisten in der Pariser Arbeiterstadt für den Fall, daß die Regie-

rung auf ihrem Befehl der Verteidigung von Paris bestehen bleibe. Der Deputation wurden auf dem Weg von und zur Präfectur für inoffizielle Kundgebungen des niederen Volkes bereitet.

Kanadische Hilfstruppen für England.

Die holländischen Blätter melden, daß die 1. Abteilung der Hilfstruppen, die Kanada den Reich zu Hilfe sendet, in London eingetroffen ist. Die Truppen, die aus einigen Bataillonen leichter Infanterie und drei Batterien Feldartillerie bestehen, sind auf dem White-Star-Dampfer "Regantic" von Montreal abgefahren. Die Kanadier tragen eine malacische Raub-Keiteruniform. In Kanada haben sie bisher nur Polizeidienst zu verrichten.

Fürst Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg gefallen.

Berlin, 17. Sept. Am Montag ist der Chef des Hauses Schönburg-Waldenburg Fürst Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg, Oberleutnant im Leibgarde-Aufseerregiment, vor den Feinde gefallen. Der Fürst, der ein Alter von 33 Jahren erreichte, war mit einer Prinzessin von Sagan-Wittgenstein-Verleburg verheiratet und ein Schwager des Prinzen Wilhelm zu Wied, des ehemaligen Fürsten von Albanien.

Aus den Verlustlisten.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, 2. Abteilung, Wiesbaden.

Stab: Major Bebel (Wesel) schwerverw.; Oberst Karl Veil (Erdbeim) tot.

4. Batterie: Kan. Flamm (Weserbach) schwerverw.; Kan. Gläser (Selters) leichtverw.; Kan. Heinrich Graf (Erdach) leichtverw.; Kan. Karl Gehl (Wiesbaden) leichtverw.; Kan. Geuffer (Kassel) leichtverw.

5. Batterie: Kan. Johann Biegler (Oberwiesbaden) schwerverw.

6. Batterie: Hauptmann Fritz Wilhelm (Wiesbaden) schwerverw.; Serg. Schneider (Breitbach) schwerverw.; Kan. Basler (Obernein) leichtverw.; Kan. Willi Duhm (Wiesbaden) leichtverw.; Kan. Sanewald (Mittelschbach) leichtverw.; Kan. Dohrn (Wiesbaden) schwerverw.; Kan. Gustav Kopp (Wiesbaden) schwerverw.; Unteroff. Emil Reuberger (Sonnenberg) leichtverw.; Gefr. Gustav Müller (Wiesbaden) leichtverw.; Kan. Karl Reuberger (Sonnenberg) schwerverw.; Kan. Schmidt (Rosenfelden) leichtverw.

Leichte Munitionskolonnen: Kan. Gahmann (Hacht) leichtverw.; Sanitätsgefr. Hermann Hausen (Wiesbaden) vermilt; Ersterleutnant Schuler (Strasbourg) vermilt; Kan. Albert Weller (Dietrich) vermilt.

Vokales.

Vinburg, 18. Sept.

— Vermundeten-Transporte. Im Laufe des gestrigen Tages trafen wieder mehrere Ertragsziege hier ein, in welchen vermundete Kriegeslahmnhafte nach ihren Lazaretten verbracht wurden.

— Fahrpreiseremäßigungen. Der Minister des Reichs hat angeordnet, daß den Angehörigen der kranken oder vermundeten deutschen Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, bei Fahrten zum Besuche ihrer Familien oder anderen Angehörigen eine Fahrpreiseremäßigung gewährt werden soll. Diese soll in der zweiten, dritten und vierten Wagenklasse die Hälfte der gewöhnlichen Preise betragen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist außerdem der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten. Der Vergünstigung tritt in den nächsten Tagen für das gesamte Gebiet der deutschen Staatsbahnen in Kraft. Jedoch nur im Verkehr mit Stationen, die mehr als 50 Kilometer von dem Ausgangspunkt der Reise entfernt sind, in Kraft. Als Angehörige gelten: Eltern, Kinder, Geschwister, die Ehefrau und Verlobte der vermundeten oder erkrankten Krieger. Wer für den Besuch solcher die Fahrpreiseremäßigung in Anspruch nehmen will, muß sich von der zuständigen Ortspolizeibehörde einen Ausweis anstellen lassen.

— Kath. Frauenbund. Einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, wird der Kath. Frauenbund Arbeitsabende für die Zwecke des Roten Kreuzes einrichten. Der Verein ladet seine Mitglieder und alle übrigen kath. Frauen und Jungfrauen herzlich ein, sich fleißig daran zu beteiligen. Vorläufig finden diese Zusammenkünfte am Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr abends im Schilleraal der "Alten Post" statt.

— Öffentlicher Aushang der Verlustlisten. Eine vom Publikum sehr begrüßte Einrichtung ist an der Fassade des Waldendorffers Hofes (Hauptgasse) auf Veranlassung des Herrn Geh. Rat Landrat Bästing getroffen, nämlich die öffentliche Anbringung der deutschen Verlustliste. Ferner liegen, wie aus amtlicher Seite mitgeteilt wird, in demselben Hause, im Vorplatz des Steueramtes, die deutschen Verlustlisten zur unentgeltlichen Einsicht für jeden Interessierten offen.

Borta Nigra, das Nordtor der römischen Stadt, ist eine Festung aus dem dritten Jahrhundert n. Chr., dessen gewaltige Ausmaße noch heute die Bewunderung der Archäologen erregen. Dann die Ruine des römischen Kaiserpalastes, die nach römischen und pompejanischen Mustern gehaltene Grundrisse von der Mauerwerk Konstantin der Große zur Erinnerung an eine Basilika benutzte, und schließlich die römische Amphitheater, das einzige auf deutschem Boden, das unter Kaiser Trajan oder Hadrian erbaut wurde und 8000 Zuschauern Raum bot. Auch weist Trier noch die Reste der römischen Stadtmauer, großer antiker Bäderanlagen und in unmittelbarer Nähe der Stadt sogar eines der merkwürdigsten Römerviertel dieses Alter auf, die sogenannte "Ageler Säule", ein 23 Meter hoher Ehrenmal der Familie der Sekundier aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Grund genug zu dem Schillerischen Wunsche: Möge nie der Tag eintreten, wo des Krieges wilde Gorden dieses Trier durchstoßen!

Eine kriegerische Tragödie hat Trier aber schon hinter sich. Denn am gestrigen Tage haben auf dem hiesigen Schiffshafen 5 beladene Frachtschiffe durch einige wohlgezielte Schüsse nach Hause geholt. Gräßliche Einzelheiten werden auch hier von den Grenzern der belgischen Freischärler erzählt.

Geburt hatte die Stadt 60.000 Einwohner und blieb bis ins vierte Jahrhundert hinein eine gern besuchte Residenz der römischen Kaiser. Aber auch heute noch, wo Trier trotz einer regen Gewerbeblüte und vor allem als Mittelpunkt des Mosel-, Saar- und Rheingebietes die Einwohnerzahl der römischen Zeit nicht wieder erreicht hat, ist es hier gut sein. Das hat auch unsere Heeresleitung erkannt und anerkannt, indem sie hier das Hauptquartier des legendären Roten Kreuzes errichtete. Draußen auf dem großen Hauptbahnhof rollt Zug um Zug mit Verwundeten ein, die hier die Heimat grüßen und von der opferwilligen Bürgererschaft mit rührender Sorgfalt zum ersten Mal auf deutschem Boden mit deutschem Brot und deutschem Wein verpflegt werden. Denn den Moselanern hat man naturgemäß nicht mit dem Alkoholverbot kommen dürfen. Sie haben die die edelsten Sorten in tausenden von Flaschen als Medizin durchgeschmeckelt und manden halbverwundeten, von der glühenden Sonnenhitze dieser Tage ausgebrüteten braven Jungen damit neuen Lebensmut eingeblasen. Aber auch andere Stärkung finden sie. Mit einer großen Kaffeekanne bewaffnet geht die Gattin eines Trierers Redakteurs von Wogen zu Wogen und die geistige Stärkung bringen kathol. und evangel. Geistlichen, die das Rote Kreuz am Arme tragen, um jedem, der ihrer bedarf, ein freundliches Wort zu sagen und kleine Gefälligkeiten aller Art zu erteilen. Dazwischen tauchen barumherziehende Edelweisse auf, die Freund und Feind neue Verbände anlegen, die Strohlager auflösen

und mit ihrer milden, gütigen Hand an andere mitterliche Hände erinnern, die in dieser Stunde daheim in der kleinen Dorfkirche zu Gebet und Flehen gefaltet sind.

Am uraltsten Dome gefeiert heute der greise Bischof Dr. Korum das Pontifikat. Gallier, Römer, Franken und Normannen haben dieses wahrscheinlich älteste Heiligtum auf deutscher Erde in bunter Folge aufgebaut und zerstört, und wieder dringt der wilde Kriegessturm in seine stillen Räume. Geschüttelt und braust das Atrium eifrig durch den historischen Bau und rings liegt das Volk am Schluß des ergreifenden Gottesdienstes auf dem Atrium.

Aber draußen im hellen Sonnenschein, wo die würzige Luft des schönen Moseltales weht, schlagen die Herzen höher, denn es geht ja doch auch für dies herrliche Städtchen deutschen Bodens, für die Freiheit und Unabhängigkeit dieser Landschaft, die vor rund 1000 Jahren wiederholten Einfällen der Franzosen ausgespart war, 1689 die Sprengung der alt-römischen Grundmauer ihrer historischen Moselbrücke durch die Franzosen mit anischen mußte, und in den jüngsten Tagen, freilich ganz unbedingender Weise, einen erneuten Einfall von drüben befürchtet hat. Es wäre ja auch gar zu schade gewesen, wenn etwa ein neuer Mosel hier an dieser historischen Stätte erwacht hätte. Steht doch hier eine ganze Anzahl von uralten Bauwerken, wie sie sonst kein Ort im Norden der Alpen aufzuweisen hat. Gerade gegenüber meinem Hotel vor allem die berühmte

Die freie Handwerkerinnung... am Mittwoch Abend ihre 3. Quartalsversammlung ab. Der Vorsitzende referierte über den Verlauf der Innungsarbeiten...

Provinzielles.

Mühlhausen, 17. Sept. Am 15. und 16. d. M. fand hier in der Schule unter Leitung des Herrn Kreisoberschulrathes Deuker ein Ob- und Gemeindevorstandssitzung statt...

Reichsburg, 17. Sept. Gestern ging beim Generalstabschef des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. ein, daß die für unseren Korpsbezirk in Aussicht genommene Militärvorbildung...

Montabaur, 17. Sept. Dem Leutnant der Kavallerie im 25. Infanterie-Regiment, Herrn Gerhardsen, ist ein Pferd von der Hand verloren worden...

Wiesbaden, 17. Sept. Zur Kriegsanleihe zeichnete unsere Stadtgemeinde 14200 M. Der Magistrat beschloß, eine Unterstützung von 200 M. zu bewilligen für die Kriegsanleihe...

Wiesbaden, 17. Sept. Schulversammlungen. Sonder, Karl, kath. Lehrer, ist von Wiesbaden nach Birmensdorf 1. 10. Hiesemann, Hermann, kath. Lehrer, von Koblenz nach Erbach 1. 11. versetzt worden.

Wiesbaden, 18. Sept. Der Landesauschuss des Kommunalverbandes der Regierungen Wiesbaden beschloß in seiner letzten Sitzung für die Kriegsanleihe 15 Millionen zu bewilligen...

Frankfurt, 17. Sept. Am Schluß und Viehmarkt am Dienstag Abend eine Frau mit zwei Kindern im Alter von ein und fünf Jahren in den Main. Die Frau mit dem jüngsten Kind wurde von rasch herbeieilenden Schiffern gerettet...

Frankfurt, 17. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, daß sich die Stadt Frankfurt a. M. an der Kriegsanleihe mit einer halben Million beteiligt. Die Stadtliche Sparkasse hat einen Betrag von 2000 Mark bewilligt.

Frankfurt, 17. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, daß sich die Stadt Frankfurt a. M. an der Kriegsanleihe mit einer halben Million beteiligt. Die Stadtliche Sparkasse hat einen Betrag von 2000 Mark bewilligt.

Frankfurt, 17. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, daß sich die Stadt Frankfurt a. M. an der Kriegsanleihe mit einer halben Million beteiligt. Die Stadtliche Sparkasse hat einen Betrag von 2000 Mark bewilligt.

Frankfurt, 17. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, daß sich die Stadt Frankfurt a. M. an der Kriegsanleihe mit einer halben Million beteiligt. Die Stadtliche Sparkasse hat einen Betrag von 2000 Mark bewilligt.

Frankfurt, 17. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, daß sich die Stadt Frankfurt a. M. an der Kriegsanleihe mit einer halben Million beteiligt. Die Stadtliche Sparkasse hat einen Betrag von 2000 Mark bewilligt.

Karl von Hessen durch einen Schuh in den Oberarm verletzt.

Kleines nassauische Chronik. Dem Hauptmann der Reserve Wilhelm von Hessen wurde am 9. d. Mts. das Eisene Kreuz verliehen. Herr Bürgermeister Lange von Kassel ist am vergangenen Samstag von 250 Bewerbern einstimmig zum Bürgermeister in Weimar gewählt worden.

Kirchliches.

Mühlhausen i. Gl., 17. Sept. Als während der letzten Kämpfe bei Mühlhausen am das in der Nähe gelegene Jüdischheim (bis eines bishöflichen Gymnasiums) heftig gestritten wurde, haben zwei dort der Ortskrankenkasse vorsehende Vorherzige Schweitern vom Kloster St. Markus bei Kassel aus dem Kugelregen gegen 40 Verwundete in ihr Häuschen geholt und besorgt.

Der Weltkrieg.

Rennkampf Flucht aus Gumbinnen.



Man weiß, daß der russische Generalissimus der Kavallerie und Wilna-Armee sich in den von ihm besetzten Teilen von Ostpreußen sozusagen häuslich eingerichtet, unseren biedereren ostpr. Landsleuten sich und seine Kojaken als Kulturbringer anprisen und sie alsbald mit den Segnungen des Zarenismus zu beglücken suchte. Er selber hatte, wie wir hören, sein Lager in Gumbinnen aufgeschlagen und sich dort in die Aufgaben der Aufführung des Nordzuges unserer Provinz so ausschließlich vertieft, daß er gar nicht recht merkte, was außerhalb seiner nächsten Umgebung vor sich ging.

86 Eisene Kreuze für ein Regiment.

Der „Dortmunder General-Anzeiger“ teilt mit, daß dem 53. Infanterie-Regiment, dessen Garnison Köln ist, und das sehr viele Westfalen in seinen Reihen zählt, 86 Eisene Kreuze zugeteilt sind.

Das Grenzland in der Russenzeit.

In Nr. 212 der Emul. Ztg. liest man: Aus Kögel geht uns ein Brief vom 7. September zu, in dem die Zustände in einem Teil des Grenzlandes aus eigener Anschauung wie folgt beschrieben: Auf der ganzen Fahrt von Wornitz bis Kögel sah ich die Spuren der russischen Truppen und hörte von ihren Schandtaten. Am ärgsten ist Grotzen mitgenommen worden, wo nur die Schule, der ehemalige Krieg und einige Zirkhäuser stehen geblieben sind. In Heilsberg ist die große Mühle abgebrannt, in Bischofsheim die Mühle und Schneidemühle. Die Bahnhöfe von Freimarkt, Bischofsheim, Bischofsdorf und Kögel sind vollständig zerstört und ausgebrannt. Es wird wohl geraume Zeit dauern, bis die Bahn wieder für den allgemeinen Verkehr hergestellt sein wird.

Russische Kultur.

Man schreibt uns: Wie die „Kosmoje Wremja“ meldet, wurde das Gefinde, das wegen der Blinden der deutschen Gesandtschaft in Petersburg verhaftet war, wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Untersuchungsrichter hat festgestellt, daß die Leute nicht aus Blindenrasserei, sondern aus edlen patriotischen Motiven gehandelt haben. Weiter berichtet das Blatt, daß der vom Kaiser ernannte Beamte der deutschen Gesandtschaft, Hofrat Kattner, nicht während der Blindenrasserei, sondern erst einige Tage darauf getötet wurde. Die „Kosmoje Wremja“ ist voller Freude über das gerechte Urteil des Richters, der Mörder und Blinderer als „edle Patrioten“ bezeichnet kann, und würde es am liebsten gesehen haben, wenn man die Helben für ihre herrlichen Taten noch belohnen würde.

Kein Ministerwechsel in Italien.

Rom, 17. Sept. Die von der Mailänder Zera übermittelte Nachricht, daß Minister San Giuliano erkrankt sei, hat seit Tagen nicht um die

Staatsgeschäfte bekümmert und sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, ist nur eine immer wieder auftauchende Tendenzlegende und entbehrt, wie ich von zuständiger Seite erfahre, jeder Begründung.

General Delarey.

Notterdam, 17. Sept. Der aus dem Burenkrieg bekannte Burengeneral Delarey ist in der Nähe von Johannesburg durch einen Unfall ums Leben gekommen.

Um Tode des Generals Delarey.

Notterdam, 17. Sept. Der Befehlshaber der Südafrikanischen Truppen, General Beyer, hat seine Entlassung eingereicht. Sie wurde von der Regierung genehmigt. Ueber den Tod des Generals Delarey wird aus Kapstadt gemeldet: Delarey kehrte in Begleitung des Generals Beyer im Automobil nach Hause zurück, wobei er einem Automobil mit Polizisten begegnete, das die Straße gegen räubische Überfälle bewachte. Als das Automobil des Generals Delarey auf Anruf nicht hielt, feuerten die Polizisten. Der Schuh traf Delarey ins Herz. Sein Tod erregt im ganzen Land große Bestürzung.

Ein russischer Nordbrenner vor dem Kriegsgericht.

WB. Halle, 18. Sept. Nach dem Westfälischen Anzeiger ist gestern der russische General Martos, der den Befehl gegeben hatte, die von seinen Truppen besetzten Ortschaften Ostpreußens zu verbrennen und die männlichen Einwohner zu erschießen, hier gefesselt eingebracht worden. Er kommt vor ein Kriegsgericht. Die Blätter machen keinen Hehl aus ihrem Wunsch, daß eine möglichst prompte Justiz geübt werde.

Die serbische Niederlage bei Panesova.

Wien, 17. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet über den Einbruchserfolg der Serben bei Panesova: Die im Raume von Belko-Zelo auf dem serbischen Ufer versammelten Serben, etwa eine halbe Division stark, eröffneten am 12. ds. die Beschließung gegen die offene Stadt Panesova. Unsere Beobachtungsgruppen zogen sich beim Beginn des Bombardements zurück, nachdem festgestellt worden war, daß die Serben den Uebergang über die Donau durchzuführen wollten. Nach einem kurzen markierten Widerstande ließen unsere Truppen die Serben in Stärke von 7 bis 8000 Mann den Uebergang vollziehen hatten, rückte ein Teil derselben gegen Panesova, während das Gros den Marsch in der Richtung auf Dalova fortsetzte. Hier wurden die Serben von unseren Truppen gestellt, nach kurzem Artilleriegefecht mit dem Bajonett angegriffen und geradezu über den Haufen geworfen; sie erlitten ungeheure Verluste. Unsere Truppen machten Scharen von Gefangenen und erbeuteten fast das ganze Artilleriematerial. Der Rest der Serben ging über die Donau zurück. Der Witzung kostete Hunderten das Leben. Ein Monitor beschloß die Fliehenden u. demonstrierte die serbischen Artilleriestellungen gegenüber Panesova. Die in Panesova eingedrungenen Serben konnten nur zum Teil ihren Rückzug bewerkstelligen. Die Wehrzahl fand den Tod.

Der Regierungsvorfall in Paris.

Rom, 17. Sept. Der bekannte Korrespondent Vorzini entwirft im „Corriere della Sera“ ein drastisches Bild der Regierungsvorfall, die zurzeit Paris überflutet. Hinter den seltam fortgeführten schwarzen Regiments kommen endlose Reihen schwer beladener Wägen aus Afrika. Sie überfluteten den Boulevard Sebastopol. Es sei ein Schauspiel wie im alten Rom, das ebenfalls seine Barbaren-Regionen gegen den Feind ausbot. So sehen also die Numidier im Dienste der lateinischen Sache wieder. (Berl. Tagebl.)

Prinz Friedrich Karl von Hessen.

WTB. Cronberg, den 17. Sept. Der Kaiser hat dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Generalleutnant und Kommandeur des 81. Infanterie-Regiments, das Eisene Kreuz verliehen. Seinem verwundeten Sohn Prinz Friedrich Wilhelm hat der Großherzog von Hessen die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Pariser amtliche Berichte.

Notterdam, 17. Sept. Aus Pariser amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten französischen und englischen Armeen vom 13. bis 16. September nicht vorgerückt sind. Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages wird nichts mitgeteilt. Das läßt tief blicken. „Der Gegner erlahmt allmählich!“

Die Araber gegen die Engländer.

WB. Wien, 17. Sept. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Kairo gemeldet: Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nimmt immer schärfer Formen an. Alle aus arabischen Gegenden nach Ägypten gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islams betrachten. Gemäß der Meinung des Scheichs von Mekka versammeln sich jetzt täglich Tausende von Beduinen in der Gegend von Dschiddah und Jembo, um etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die heiligen Stätten des Islams zu schützen. Ferner finden in der Gegend von El-Arisch und Akaba große Versammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges englisches Eindringen zu bekämpfen.

Britisch-Südafrika und der Krieg.

Ans einem aus Südafrika gekommenen, vom 5. August datierten Privatbriefe seien folgende Stellen über die unter dem Kriegszustand dort herrschende Lage wiedergegeben: „Das Geschäft ist ziemlich gut, aber natürlich nur dadurch, daß alle Welt Vorräte einlegen will, aus Furcht, daß keine Waren mehr aus Europa kommen. Das Land sieht aber sehr trüben Zeiten entgegen. Durch die unglückliche Katastrophe in Straßburg ist schon ein großer Teil der Farmenspekulationen ruiniert, und nun noch der Krieg dazu!“

In Berlin ist die Arbeit eingestellt. Tausende von Weibern werden entlassen. Sehr viele Tausende von Weibern müssen in ihre „native territories“ zurückgeschickt werden. Viele Weiber werden arbeitslos und brotlos und die Schwarzen bilden eine große Gefahr für das Land. Die Reichstruppen werden nach Europa geschickt. Hoffentlich halten die Schwarzen sich ruhig, während dieser schweren Zeit, denn im Falle eines Aufstandes der Eingeborenen, der früher oder später doch einmal losbrechen muß, hängt das Land nur vom Schutz der Freiwilligen ab.“

Die „finnischen“ Truppen Rußlands.

Die in Berlin lebenden Finnen fürchten, daß man in Deutschland glauben könnte, in der Schlacht bei Tannenberg hätten mitgekämpft. Sie erbitten deshalb die folgende Aufklärung: Finnland besitzt bis zum Jahre 1809 eigenes Militär, welches zu den Elitetruppen der russischen Armee gehörte, jedoch nach den Grundgesetzen Finnlands nur zur Verteidigung Finnlands Verwendung finden durfte. Das finnische Garderegiment ausgenommen. Als im Jahre 1898 Zar Nikolaus II. um die Russifizierung Finnlands besser durchzuführen zu können, seinen auf die finnische Verfassung geleiteten Eid brach, befohl er die Auflösung des finnischen Militärs, weil er von ihm Widerstand gegen seine ungeliebten Maßnahmen befürchtete. Gleichzeitig rief er den finnischen Reichstag zu einer besonderen Sitzung zusammen und ließ denselben einen Gesetzentwurf zugehen, nach welchem die wehrfähigen Finnen in der russischen Armee dienen sollten. Der Reichstag lehnte dieses Gesetz ab. Daraufhin befohl der Zar, daß es auch ohne Zustimmung des Parlaments durchgeführt werden sollte. Dieser Gewaltmaßregel setzten Finnland starken passiven Widerstand entgegen. Ein großer Teil der wehrfähigen Männer wanderte aus. Die Finnen (in Finnland werden die Geburtenregister, da es keine Zensur gibt, in den Kirchen geführt) weigerten sich, die Listen der Kirchenregister herauszugeben oder das Gesetz in den Kirchen zu verlesen. Obwohl Nikolaus II. wiederholt offiziell ankündigte, daß er das Finnland aufzugebende Gesetz um jeden Preis durchzuführen wolle, mußte er schließlich darauf verzichten, die Finnen unter seine Soldaten einzureihen. Es wurde ein Uebereinkommen zwischen dem finnischen Staat und Rußland getroffen, nach welchem Finnland jährlich 10 Millionen Franken an Rußland zahlt und dafür seine Bewohner von der Militärpflicht befreit sind. In Finnland befinden sich seitdem nur russische Truppen, dagegen im russischen Heer keine Finnen. Zwischen der Zivilbevölkerung in Finnland und dem russischen Militär besteht ein grimmiger Haß, jedoch jeder Versuch auszufahren ist. Die Eindämmung von Revolutionen von Helsinki nach Swenborg bei Beginn der Mobilisierung vollzog sich unter düsterem Schweißen der Bevölkerung. Finnland wäre wohl in der Lage, gegenwärtig 100.000 wehrfähige Männer aufzubringen, und es besteht kein Zweifel, daß dieselben gegen ihre Unterdrücker marschieren würden. Aber die Bevölkerung ist seit Jahren systematisch entwaffnet worden, so daß ein Aufstand nur zu unnützem Blutvergießen führen würde.“

Warten.

W. Schrobodorf-Danienstein. Warten, warten, nochmal warten, Während draußen sie in harten, blutigen Schlachten mühsam ringen. Gebe Gott ein gut Gelingen!

Unsere unruhigen Herzen, In der Nacht voll bangen Schmerzens, Lauschen durch den Tag den harten — Immer wieder heißt es: warten!

Warten, ob die draußen fliegen, Warten, ob am Boden liegen Unfre Gegner. Zeitung, Karten Stürzen mühsam unser Warten.

Langsam gleiten hin die Tage, Bald steht hoch, bald tief die Woge, Immer sind sie noch in harten Kämpfen und wir müssen warten.

f. Der eheliche Soldat. Der Bürgermeister der französischen Stadt Lunville hat, wie aus Stuttgart berichtet wird, an den Kommandeur eines württembergischen Infanterie-Regiments ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen beilebte, zu einem Akt von Ehrlichkeit. Ein württembergischer Soldat, der auf der provisorischen Bürgermeisterei Wache stand, hat, als auf der Bürgermeisterei ein großer Teil der geforderten Kriegskontribution ausgezahlt wurde, wobei einer der Beamten eine Rolle mit 500 Frank verlor, die Rolle am anderen Morgen gefunden und sie dem Adjunkt der Bürgermeisterei eingehändigt. Der Bürgermeister von Lunville fügte dem Schreiben zum Zeichen des Dankes 20 Frank bei mit der Bitte, sie dem betreffenden Soldaten als Belohnung zu geben.

Handels-Nachrichten.

Friedrichsfeide, 16. Sept. Schweine u. Ferkelmarkt. Auftrieb: 175 Stück Schweine und 3191 Stück Ferkel. Es wurde geteilt im Engros-Handel für: Ferkelschweine, 7-8 Monat alt, 88 bis 42 M., 5 bis 6 Monat alt, 23 bis 37 M., Ferkel, 3-4 Monat alt, 15-27 M., Ferkel, 9-13 Wochen alt, 11-14 M., 6 bis 8 Wochen alt, 5-10 M., das Stück.

Sadamar, 17. Sept. Roter Weizen 20.50 M., weißer Weizen 20.00, Korn 18.50, Braugerste 20.00, Futtergerste 20.00, Hafer 10.50, Butter per Pfd. 1.15-1.00 M., Eier 2 Stück 18 Pfg.

Wetterbericht für Samstag den 19. September.

Unruhig doch meist wolfig, Niederschläge, etwas kälter, teilweise stark windig.

Wäckerli sucht sofort gut erhaltenen Einbinder. Brotwagen (Gedruckten) mit Kasten, vered. Lf., unter „Brotwagen“ an die Exp. 8245. Schmalhagergasse wird für sofort gef. von 824-Peter Holzgen. in Stand bei Montabaur. Achtung! Jeden Montag find bei mir zu haben große und kleine zu den billigsten Tagespreisen. Nach Bedarf gegen Nachnahme. Lebende Antiquität. Carl Lindlar, Schmalhagergasse 8244.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Einberufung des noch verfügbaren ausgebildeten Landsturmes der Infanterie und Jäger.

Am Montag, den 21. September 1914, vormittags 9 Uhr, haben sich auf dem städtischen Viehmarktplatz in Limburg sämtliche bis jetzt nicht eingestellten ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms II. Aufgebots sowie die nur garnisondienstfähigen der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots und die geübten Ersatzreservisten der Infanterie zur Einstellung in das Landsturm-Ersatz-Bataillon Limburg zu melden. Landsturmpflichtige Mannschaften, welche als Krankenträger ausgebildet sind, haben sich ebenfalls zu stellen. Die noch vorhandenen felddienstfähigen Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots haben besonderen Befehl abzuwarten.

Wer bereits vor dem 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hat, braucht sich nicht zu stellen. Von der Bestellung sind ferner die als feld- und garnisondienstunfähig bezw. untauglich ausgemusterten Mannschaften befreit.

Zum Bestimmungsort haben die Einberufenen freie Fahrt auf Vorzeigung der Militärpapiere bezw. auf mündliche Erklärung, daß sie zum Landsturm eingezogen sind. Die Herren Bürgermeister haben vorstehende Bekanntmachung sofort mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Limburg, den 15. Sept. 1914.

Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht:

Limburg, den 17. September 1914.

8034

Der Bürgermeister:
Doerren.

Kath. Lehrlingsverein.

Sonntag den 20. September 1914, morgens 7 Uhr, in der Hospitalkirche:

gemeinschaftliche heil. Kommunion.

Es wird zu dieser Feier um so dringender eingeladen und die Teilnahme aller Mitglieder um so bestimmter erwartet, als bei dieser Gelegenheit Herr Domvikar Fendel zum letzten Male seines Amtes als Präses walten wird.

8285

Reuß, Diözesanpräses.

Sonntag, den 19. September abends 8 Uhr in der evangel. Kirche zu Limburg.

Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes

ausgeführt von

Fräulein Gertrud de Niem, Limburg, Sopran,
Herr R. Schildbach, Leipzig, Cello,
Herr Fritz Zech, Wiesbaden, Orgel.

Vortragsfolge:

1. Adagio, Herr Zech Rheinberger
 2. Meine Seele ist stille zu Gott, Emmerich
Fräulein de Niem.
 3. a) Ave verum Mozart
b) Air, Herr R. Schildbach Maltesohn
 4. a) Scherzmutz Brahms
b) O Tod, Fräulein de Niem
 5. Adagio, Herr Zech Bach
 6. Air, Herr Schildbach Bach
 7. Sei getreu, (auf Wunsch). Mendelssohn.
- Fräulein de Niem, Herr Schildbach, Herr Zech.

Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn H. A. Herz, Herrn Kaufmann Kestler und an der Abendkasse, Altarplatz 150 Emporen I.—Plätze im Schiff 0.50 M. Für Verwundete ist der Eintritt frei.

8195

Programm mit Text 10 Pfg.

Limburger Fleisch-Zentrale.

Sonntag und Sonntag:

zwei Ausnahmetage!

Dachfeines junges Rindfleisch	Pfd. 75 Pfg.
Schweinefleisch zum braten	80 "
Schweinefleisch zum kochen	75 "
Kalbsteak, Keule und Buch	70 "
Kalbsteak, Brust, Rieren- und	
Kotelettsstücke	65 "
Schinkenwurst, Fleischwurst, Jäger-	
wurst grobe u. feine, Schwarzwurst	80 "
Sauwurst, Leber- u. Blutwurst	60 "
Leber- und Blutwurst	40 "
Zungenwurst und Blutwurst	60 "
ff. Mettwurstchen	90 "

Georg Litzinger,

Telefon 241.

Untere Fleischgasse 48—20.

Große Obstversteigerung

Mittwoch den 23. Sept., morgens 10 Uhr.

Gut Waldmannshausen,

8224

Station Friedhofen.

2 Kriegskarten

vom westlichen u. östlichen Kriegsschauplatz mit großen, deutlich lesbaren Orts- und Flussnamen

Nur 40 Pfennig das Stück.

Exped. des Nassauer Bote.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1 Pfg. } Preis 15, 30, 60 Pfg.

(Wie wieder das sagt Kondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.



Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Gefreiten der 2. Kompagnie Pionier-Bataillon Nr. 21

Hermann Röhrig

an erhaltener Verwundung, am 9. Sept. in Feindesland am 16. Septembr. vormittags 7 Uhr im Reserve-Lazarett II zu Trier, sanft und gottergeben zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb den Heldentod für's Vaterland. Wir empfehlen seine Seele dem hl. Messopfer u. dem frommen Gebete der Gläubigen.

Offheim, Limburg (Lahn), Hilscheid u. Dietkirchen, den 18. September 1914.

Die tieftrauernden Eltern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt in Offheim am Sonntag, den 20. Septbr. cr. vormittags 8 1/2 Uhr.

Die vollständige

Amtliche Verlustliste 23a und 23b

ist eingetroffen. Preis 5 Pfg.

Expedition des Nassauer Boten.

Der Postlosten wegen empfiehlt es sich, den Betrag für eine bestimmte Anzahl von Verlustlisten, etwa für die nachfolgenden 10 Stück mit 80 Pfg. einschließlich Porto im Voraus einzuschicken, worauf diese alsdann sofort nach Erscheinen regelmäßig zugesandt werden.

Bestellungen auf Verlustlisten von bestimmten Truppenteilen können nicht angenommen werden.

Feldpostbriefe

für unsere Soldaten,

im Gewicht bis zu 250 gr. kosten 20 Pfg. Porto. — Sie werden

von uns in folgenden und beliebigen Zusammenstellungen

fertig zum Versand geliefert. —

1 Handtuch	1 Stoff-Leibbinde
1 Stück Seife	1 Kopfschützer
1 Waschlappen	1 Paar Pulswärmer
1 Paar Socken	1 Paar Hosenträger
1 Paar Hosenträger	3 Taschentücher
3 Ersatzpatten	1 Kopfschützer
6 Taschentücher	1 Paar Socken
1 Paar Hosenträger	3 Taschentücher
1 Paar Socken	1 Stoff-Leibbinde
1 Paar Hosenträger	1 Paar Socken
6 Taschentücher	3 Netzjacken
1 Gestrickte Leibbinde	1 Unterhose
1 Paar Strümpfe	1 Unterjacke

Johann Franz Schmidt

Ecke der Bahnhof- und Ob. Grabenstraße.

Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsschatkassentweisungen,

5% Deutsche Reichsanleihe unfündbar bis 1924

nimmt zu Original-Bedingungen speisenfrei entgegen

Vorschuß-Verein zu Limburg,

8186

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Artillerieverein Limburg.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kameraden

Hermann Gläser

in Kenntnis zu setzen und bitten gleichzeitig, sich recht zahlreich an der am Freitag den 18. Sept. nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Trauerparade zu beteiligen.

Sammelpunkt 2 1/2 Uhr am Rathaus.

Der Vorstand.

Orden und Vereinsabzeichen anlegen.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester Anna nach langem schweren Leiden, im 28. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernde Familie: W. J. Baß.

Limburg, 18. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt; das Seelenamt Montag morgen 7 1/2 Uhr im Dom.

+

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tochter

Elisabetha Herz

geb. Meuer

heute Abend 7 1/2 Uhr nach kurzem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 43 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Peter Herz u. Kinder

Goldhausen, 18. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet statt in Goldhausen am Samstag, den 19. September vormitt. 8 Uhr.

Das so sehr beliebte

Kriegsgebetbüchlein

15 Pfg. ist wieder eingetroffen.

K. Witzelsburger,

Limburg. Buchhandlung.

Kaufmännischer Lehrling

für das Kontor eines Engros-Geschäftes in Limburg

1. Oktober gesucht.

Schriftl. Off. unter C. F. 8216 a d. Exp. erbeten.

Bade-Anstalt

„Schneeweiß“

Warme Bäder 3. j. Tageszeit

Gedörrnet: 5060

Wert v. morg. 7 b. ab 7 Uhr

Sonnt. von 7 bis 12 Uhr

1 Kl. 50 Pfg., 2 Kl. 30 Pfg.

Suche sofort zuverlässigen

Knecht

für Feldarbeit. 8190

J. Schnee.

Heuchelheimer Mühle

Station Friedhofen.

Ein zuverlässiges nicht

zu junges

Mädchen

per sofort gesucht.

Näh. zu erf. b. d. Exp.

Suche braves

Mädchen,

welches selbständig im Kochen

ist und Hausarbeit verrichtet.

Anfrage Baroness Frentz,

Hattenheim i. Rheing. 8199

Älteres Mädchen

zu 2 u. Kindern gesucht.

E. Walter,

6519 Limburg.

Dienstmädchen

gesucht. 8237

Frau Dr. Thewalt,

Montabaur, Coblenzerstr. 1.

Für 1. Oktober ein braves,

tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.

Kasthof Josef Meilinger,

Wallmerod.

Abgeschloss. Dreizimmer-

wohnung i. Mansardenloft

p. 1. Okt. zu verm. Näh. Exp.

7962

Prima Kalbfleisch

per Pfd. 70 Pfg. empf.

J. Fischers

8248 Pöppe 9.

Zur Bedienung von

Niederdruckheizungen

halte mich empfohlen.

8241 Näh. Friedhofen

Zwetschen

Str. Nr. 5., sowie

u. Salatgurken etc. empf.

8240 Gärtnerei Bland.

Zwetschen

stets frisch gepflückt

6 Pfg.

Restaurant Tal Jost

Achtung!

Schlachthaus

kauft stets zu den höchsten

Preisen.

Komme sofort.

Aug. Kirchner, Tel.

Pferdemehrer.

Neuwied a. Rh.

Zuchtbulle

(Lahnstraße) springt zu

bei Jak. Eichmann

8188 Gundersbach

Deutscher Schäferhund

sehr wachsam und treu

Jahr alt, billig zu verkaufen

8238 Weierheimstr. 10

3 Wagen

guter Dampfabzug

8232 Eisenbahnstr. 7

Eine schöne geräumige

Wohnung

per 1. Okt. zu vermieten

Zu erf. in der Exp.